10.07.2012
109a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ

Überlegungen für „Social Media Guidelines“ für kirchliche Mitarbeiter in sozialen Netzwerken

Einführung

Die katholische Kirche begrüßt die Etablierung sozialer Netzwerke, die fester Bestandteil der Lebenswelt zahlreicher Menschen geworden sind. Die mit ihnen verbundenen neuen Kommunikationsformen machen große kulturelle und soziale Veränderungen in der Dialogkultur möglich.

Papst Benedikt XVI. selber ermuntert in seiner Botschaft zum Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel 2011 alle Christen, die sozialen Medien als wesentlichen Bestandteil der menschlichen Lebenswelt anzunehmen – und damit auch für die Verkündigung zu nutzen: „Ich möchte jedenfalls die Christen dazu einladen, sich zuversichtlich und mit verantwortungsbewusster Kreativität im Netz der Beziehungen zusammenzufinden, das das digitale Zeitalter möglich gemacht hat. Nicht bloß um den Wunsch zu stillen, präsent zu sein, sondern weil dieses Netz wesentlicher Bestandteil des menschlichen Lebens ist. Das Web trägt zur Entwicklung von neuen und komplexeren Formen intellektuellen und spirituellen Bewusstseins sowie eines allgemeinen Wissens bei. Auch in diesem Bereich sind wir aufgerufen, unseren Glauben zu verkünden, dass Christus Gott ist, der Erlöser des Menschen und der Geschichte, in dem alle Dinge ihre Erfüllung finden (vgl. Eph 1,10).“ Er stellt einen direkten Zusammenhang zwischen (Medien-)Kommunikation und Transzendenz her: „Wenn wir das Bedürfnis empfinden, mit anderen Menschen in Verbindung zu treten, wenn wir möchten, dass wir diese besser kennenlernen und diese uns selbst kennenlernen, dann antworten wir auf einen Ruf Gottes.“

In der Folge des II. Vatikanischen Konzils hat die Pastoralinstruktion Communio et Progressio (CeP, 1971) grundsätzlich die Funktion der Medien thematisiert, ohne zu ahnen, wie aktuell diese Äußerungen heute auch unter den völlig neuen Medienbedingungen sind. CeP stellt heraus, dass Anteilnahme, Gemeinschaft und Fortschritt die Ressourcen der Medien für eine menschendienliche Kommunikationskultur sind: „Die neue Technik für den Austausch unter den Menschen versammelt die Zeitgenossen sozusagen um einen runden Tisch. So kommen sie in dem Streben nach Brüderlichkeit und gemeinsamen Handeln miteinander ins Gespräch. Denn durch diese Instrumente wird das tägliche Gespräch der Einzelnen aufgenommen, angeregt

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: http://www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

und weithin verbreitet. So wird das öffentliche Gespräch der ganzen Gesellschaft durch diese Medien ermöglicht und überall vernehmbar. Der so vermittelte Fluss der Nachrichten und Meinungen bewirkt in der Tat, dass alle Menschen auf dem ganzen Erdkreis wechselseitig Anteil nehmen an den Sorgen und Problemen, von denen die Einzelnen und die ganze Menschheit betroffen sind. Das sind notwendige Voraussetzungen für das Verstehen und die Rücksichtnahme untereinander und letztlich für den Fortschritt aller."

Die Kommunikation in den sozialen Netzwerken soll gefördert werden.
Die Bischöfe unterstützen diese zusätzlichen Möglichkeiten des Austausches und befürworten, dass diese Kultur der Kommunikation gepflegt wird. Dazu gehören Dialogbereitschaft – auch mit kritischen Gesprächspartnern – und die Einladung zur gemeinsamen Suche nach Lösungen und Wahrheit. Eine spezielle Chance des sozialen Netzes ist, dass zeitgleich viele zu vielen sprechen können. So kann auch die Glaubenskommunikation von Kirchenmitgliedern untereinander starke Impulse erfahren. Dass Christinnen und Christen einander von ihrem Leben und ihren Glaubenserfahrungen erzählen, dass sie einander stärken, trösten und ermutigen, ist ein wesentliches Kennzeichen christlicher Gemeinschaft und Gemeinde, also auch der netzbasierten Gemeinde, der *community*. So kann das soziale Netz ein erweiterter *pastoraler Raum* sein und Anregungen zu einem neuen und vertieften Gespräch über den Glauben geben.

Die vorliegenden Empfehlungen verstehen sich als Orientierungshilfe und Muster. Starre Regeln im sozialen Netz, das sich nahezu täglich verändert, bieten nicht genügend Offenheit, um Raum für Erfahrungen zu ermöglichen. Die ausformulierten Empfehlungen können als Muster dienen, wie Dienstgeber und Dienstnehmer in der Katholischen Kirche ihren Umgang mit und in den sozialen Medien gestalten wollen.